

Die Italienerkinder und die Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tauschen. Dagegen sind in *wechseln* i. a. ein Subjekt, aber zwei Objekte mitgesetzt (die Wohnung wechseln). Es entsteht darum ein völlig verschiedener Sinn, ob man *Kleider tauscht* oder *wechselt*. Als Ausnahme hätte man da etwa noch *Geld wechseln* zu notieren. Solche Bemerkungen sind für den deutschsprachigen Benutzer gewiß oftmals überflüssig, um so wichtiger aber für den Fremdsprachigen und den Deutschlehrer für Fremdsprachige.

Die Italienerkinder und die Schule

Der Vorstand der Colonia Libera Italiana di Zurigo (der „Freien italienischen Kolonie“ von Zürich) führte in seinem Rechenschaftsbericht vor der ordentlichen Hauptversammlung unter anderem aus (übersetzt aus der Monatsschrift „Emigrazione Italiana“, Zürich, Januar 1967):

„Immer wieder ziehen unzählige italienische Familien von Italien nach der Schweiz und umgekehrt. Und mit ihnen Tausende von Kindern im Schulalter.

Die italienische Verfassung gewährleistet das Recht auf unentgeltlichen Schulunterricht für alle Kinder von 6 bis 14 Jahren. Außerdem setzt sie für alle Eltern die Pflicht fest, ihre Kinder in diesem Alter zur Schule zu schicken. Für unsere Kinder jedoch, wenn wir es nicht auf uns nehmen, während all der Jahre unseres Aufenthalts im Ausland von ihnen getrennt zu sein, besteht diese Schulpflicht nicht. Gerne überläßt unsere Regierung ihre Verantwortung dem Staate, der uns beherbergt.

Dieser aber kann das Problem nur von einer Seite sehen, und zwar (was ganz verständlich ist) von seinen Interessen her.

Wir fordern nun erstens die Kantonsbehörden auf, die in verschiedenen Gemeinden schon erprobte Einfügung von Stunden über italienische Sprache und Kultur in den obligatorischen Schulunterricht zu fördern. Dadurch werden die Schwierigkeiten des Schulwechsels bei Rückkehr nach Italien wesentlich vermindert.

Und von den italienischen Behörden fordern wir, daß sie alle Möglichkeiten prüfen, von den schweizerischen Behörden das Recht zu erlangen zur Errichtung italienischer Schulen ohne konfessionelle Bindung und unter dem Patronat der Konsulate. Damit befriedigen sie eines der am stärksten empfundenen Bedürfnisse der ausgewanderten Eltern, für welche die Zeit des Aufenthalts im Ausland ja nur ein Zwischenspiel ist, je kürzer, je lieber — und kommen einer der entschiedensten Forderungen unserer republikanischen Verfassung nach.“

So stellt sich das Problem von der Seite der eingewanderten Italiener. Für sie ist es wichtig, daß ihre Kinder den Anschluß an das italienische Schulprogramm nicht verlieren, denn sie sind ja nicht in der Absicht in die Schweiz gekommen, hierzubleiben, sondern mit der Hoffnung, bald wieder heimkehren zu können.

Am liebsten hätten sie selbstverständlich Schulen in italienischer Sprache nach italienischem Lehrplan, doch läßt sich das bei der starken Zerstreung über unser ganzes Land kosten- und personalmäßig nicht verwirklichen. Was sich hingegen machen läßt, ist ein Zusatzunterricht in italienischer Sprache und Kultur zum ordentlichen schweizerischen Schulunterricht. Das scheint tragbar: sowohl finanziell von italienischer Seite wie sprachpolitisch von uns aus; denn auf einer gewissen sprachlichen Anpassung der Einwanderer als erstem Schritt zu einem wirklich gemeinsamen Leben müssen wir — zum Wohle beider Seiten! — bestehen.

In diesem Sinne schrieb unlängst Chefredaktor Peter Dürrenmatt in den „Basler Nachrichten“: „Die Tausende der unter uns heranwachsenden ausländischen Kinder sollten in einer schweizerischen Atmosphäre aufwachsen und von ihr geformt werden. Die *Schule* und die Umwelt übernehmen hier eine Verantwortung, da die ausländischen Eltern ihren Kindern diese schweizerische Atmosphäre nicht bieten können.

In diesem Punkte drängen sich vorausschauende und bewußt konzipierte Maßnahmen auf. Wenn man zum Beispiel damit angefangen hat, in den Schulen der deutschen Schweiz italienischsprachige Klassen zu führen, so ist das richtig, solange es sich um eine Übergangsmaßnahme handelt. Sollte dagegen die Meinung sein, diese Klassen bildeten einen Dauerzustand, so würden sie geradezu zum Mittel, die Assimilation zu hintertreiben. Darüber hinaus würde ein Grundprinzip des Sprachfriedens in der Schweiz

untergraben. Bei uns ist die Sprache an das Territorium gebunden, und der Zugewanderte hat die Sprache des Wohngebietes anzunehmen. Unsere Behörden werden im Sinne der Assimilierungsbestrebungen an diesem Prinzip unbedingt festhalten müssen.“

Für die sprachliche Einfügung der jungen Generation ist die Schule die Schlüsselstellung. Wir begrüßen deshalb die Regelung, daß die Italienerkinder mit unsern Kindern zusammen unsere Volksschulen besuchen und daneben den von den Eltern gewünschten italienischen Zusatzunterricht (von italienischem Lehrpersonal und auf italienische Kosten) erhalten, wie das bereits zwischen verschiedenen Kantonen und den italienischen Konsularbehörden vereinbart worden ist. Es freut uns, daß unsere Italiener auch einsehen, daß dies der einzig gangbare Weg ist. Laut Agenturmeldung hat der gesamtschweizerische Kongreß der „Freien italienischen Kolonien“ am 23. April in seiner Entschließung „erklärt, daß die einzige Möglichkeit zur Lösung der Schulprobleme für die Kinder italienischer Arbeitnehmer in der Schweiz die Integration der Kinder in den Schweizer Schulen sei.“ In diesem Zusammenhang beschloß der Kongreß übrigens, eine italienisch-schweizerische Tagung über Schulprobleme einzuberufen.

Wir begrüßen diese Entwicklung, wollen uns aber hüten, die Lösung hier wie anderwärts allein in Gesetzen oder Vereinbarungen zu suchen: Entscheiden wird unser lebendiger, freudiger und zäher Wille, bei aller Weltoffenheit wir selber zu bleiben und die Zuzüger, woher sie immer kommen, in unsere Gemeinschaft aufzunehmen, zu uns herüberzuziehen. *km*

Das vergrabene Pfund

Von Rudolf Zbinden

Im Rahmen einer Veranstaltung der Académie d'Alsace in Kolmar hat der französische Nobelpreisträger für Physik, Professor Dr. Alfred Kastler, der versammelten Intelligenz ins Gewissen geredet. Ein Raunen ging durch die Reihen, als der hohe Gast, wie der der Straßburger Diözese nahestehende „Volksfreund“ zu